

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 54 (1928)

Heft: 21

Illustration: Eidgenössische Bilderbogen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

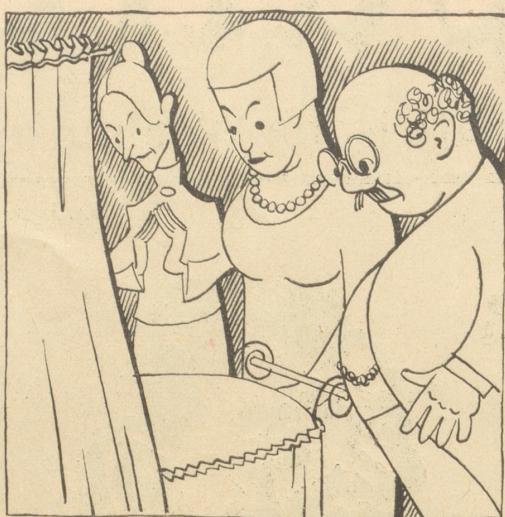
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eidgenössische

I.



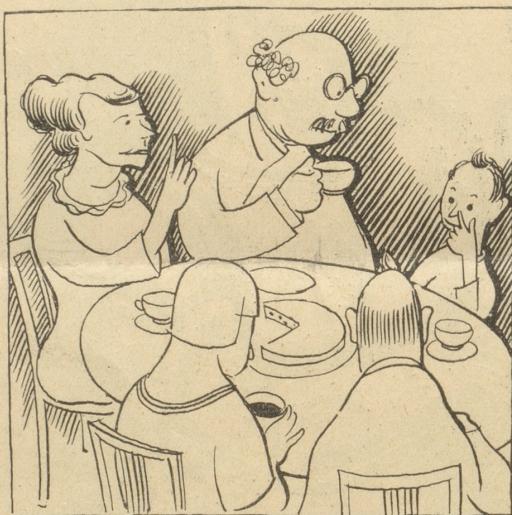
„En Staatskerli! Dä gyt emol Bundesrot!“

II.



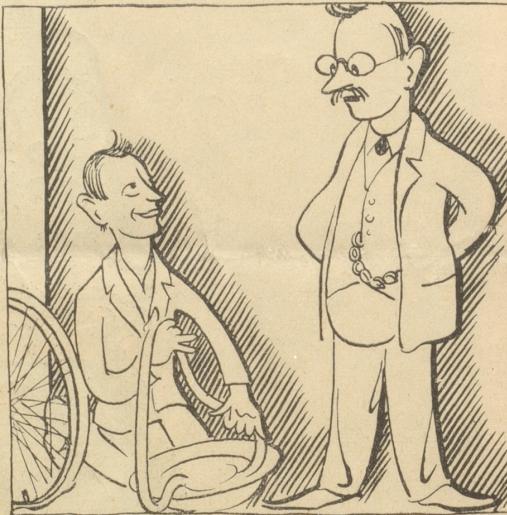
Tante: „Was wottst du emol gäh, Karli?“
Karli: „Tierquäler, wie de Brüeder!“

III.



Oncle: „Und jest, was möchst du werde, Karli?“
Karli: „Ich möcht no meh Chueche.“
Mutter: „Nüt isch, du hätsch scho z'vill gha. Säg im Unngle,
was möchst werde?“
Karli: „Chuechebeck!“

IV.



Vater: „Jetzt würds ernst, Karli, häft ders überleit, was
wottst jest werde?“
Karli: „Jo — am liebsté nüt!“

Der Pfingstregen

Herr Emmanuel Kramer hielt sich für einen Philosophen, weil er sich in achtjähriger Ehe angewöhnt hatte, Ungemach und Widerwärtigkeiten gleichmütig hinzunehmen. Er hatte eingesehen, daß es nichts nütze, zu wettern und zu schimpfen, wenn einem etwas begegnete, das man nicht ändern konnte und deshalb blieb er auch — äußerlich wenigstens — ganz

ruhig, als der Pfingstsonntagsausflug so gründlich verregnet wurde.

Er schwieg zu den Klagen seiner Frau, die unaufhörlich feststellte, daß die neue Sommerkleidung unrettbar verloren sei infolge dem wunderhübschen Hut und den entzückenden hellen Schuhchen, daß sie sich, wenn es gut gehe, mindestens einen gehörigen Schimpfen holen werde, daß Herrn Kramers neuer Strohhut für alle Zeiten erledigt sei und sein Anzug — der teure helle Sommeranzug — allerhöchstens durch sofortiges Aufbügeln noch gerettet werden könne. Das alles ließ Herrn Kramer kalt, denn trotz allen Lampentierens ließ der ausgiebige Landregen nicht nach, die aufgeweichten Feldwege wurden nicht trockener und die noch eine

halbe Stunde entfernte Bahnhofstation kam keinen Schritt näher. Wozu also in Worten klagen?! Angernt konnte man sich auch so.

Es kam aber doch ein Moment, wo sich auch Herr Kramers Mund öffnete. Von seinem soziatischen Schweigen teils erblößt, teils angesteckt, hatte Frau Kramer sich eine Weile still verhalten. Nun aber fing sie mit einem andern Thema wieder an und meinte: „Das Traurigste ist dazu noch, daß es jetzt mindestens sieben Sonntage regnen wird.“

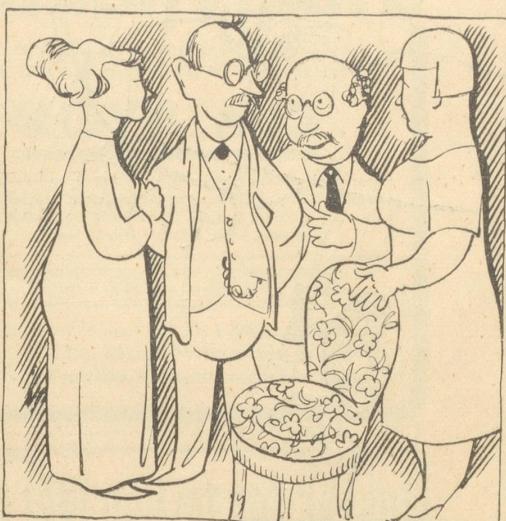
Das war zu viel für Emmanuel. Nichts hafte er so wie die veralteten landläufigen Ansichten über Wetter, Vorzeichen und andern Aberglauben, wie er es nannte, und der eben erholtene Be-

Hotel und Kurhaus
Waldau, Rorschach
für ideale Herbstferien und Week-End. Sehr
mäßige Preise. Prospekt durch den Inh. H. Lemm.
Tennis — Tanzabende.

Ein schöner Tag ist nicht ohne einen kleinen Spaziergang am See. Und der See ist ein reizendes Naturtheater.

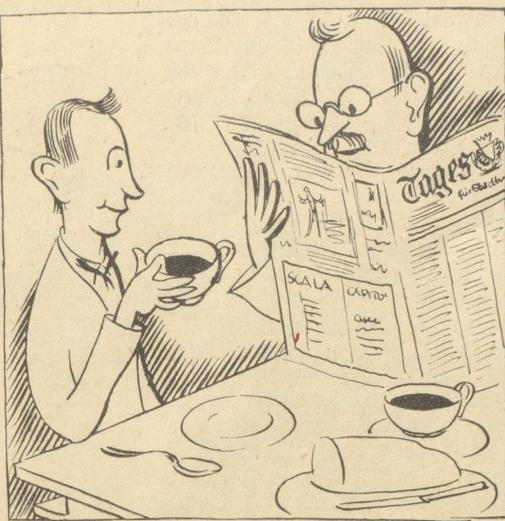
Bilderbogen (Berufswahl)

V.



Tante: „Es wär aber nett, wenn mir au en Dokter i dr Familie hettet. De Karli sott studiere.“
Onkel: „Deppis wenigs, vielleicht 's Sackgeld, chönt ich hyträge.“
Vater: „Me hä's ja nomol überlege.“

VI.



Vater: „Do ist en Schnyderlehrling gseucht.“
Karli: „Do wär me wenigstens immer tipptopp aagleit.“

VII.



Karli: „Soo, morn i vier Wuche hani mini drü Zohr Lehrzyt hinder mer!“

VIII.



Karli: „Billet bitte!“

weis, daß er seine Frau trotz jahrelanger Bemühungen noch nicht hatte aufklären können, brachte seinen bisher „philosophisch“ hinuntergeschluckten Ärger zum Ausbruch.

„Ich bitte Dich, Rosalie,“ begehrte er auf, „schwaz keinen solchen Unsinn!“ „Unsinn?!“ — klang es zurück. „Meine Mutter sagt immer. . . .“ „. . . . dann regnet es mindestens. . . .“ „Ach Quatsch!“ „. . . . dann regnet es mindestens. . . .“ „Blödsinn, Nonsense!“ „. . . . mindestens sieben Sonntage!“ „Ah was,“ ereiferte sich Herr Kramer. „Deine Mutter ist. . . .“ „Emmanuel!“ „. . . . nicht maßgebend in meteorologischen Dingen. Das mit diesen sieben Sonntagen ist genau so ein Mist, wie die Behauptung, daß der Mond

das Wetter mache. Dabei regnet es bei Vollmond mindestens so viel wie bei Neumond. . . .“ „Aber Emmanuel, meine Mutter. . . .“

„Ich sage Dir, es kann jetzt gerade so gut zehn Wochen anhaltend regnen, wie es sieben Wochen lang überhaupt nur noch Sonnenschein geben kann. Es kann Hagel, Wolkenbrüche, Windhosen, Dürane und Gewitter absäkeln und es kann Trockne und Dürre entstehen, da hat der Pfingstsonntag nicht das Geringste damit zu tun.“ „Aber ich bitte Dich, Emmanuel. . . .“ „Ach Du mit Deinen fauldummen Emmanuel. . . ! Du sollst doch bald einmal wissen, daß die Wetterlage sich nicht von Bauerregeln und Altviebersprüchen regieren läßt. Das hängt alles in erster

Linie von den Sonnenflecken ab, aber nicht von einem zufälligen Regen am Pfingstsonntag! Und jetzt laß mich in Ruhe mit dem Quatsch! Ich möchte lieber, wir sähen schon im Zug.“

Frau Rosalie schien überzeugt und schwieg. Der Friede war zunächst wieder hergestellt und Emmanuel freute sich innerlich, daß er dank hingebenden und ausdauernden täglichen Studiums seines Leibblattes in solchen wissenschaftlichen

Sorgfältige Küche - Ia Weine - Wädenswiler Bier

Buffet Enge
Zürich Inh.: C. Böhny
Tel. Uto 1811 — Sitzungs-Gesellschaftszimmer